

Internationaler Mariologischer Arbeitskreis Kevelaer e.V.

Maasstr. 2
47623 Kevelaer

Te1 02832-799900
Fax 02832-978202

mail@imak-kevelaer.de
www.imak-kevelaer.de



IMAK e.V. * Maasstr. 2 * 47623 Kevelaer

Kevelaer, im September 2006



Liebe Marienverehrer und Freunde des IMAK, in fast allen Monaten feiert die Kirche Marienfeste. Auch im September gibt es Feste zu Ehren der Muttergottes und viele Wallfahrtsorte feiern ihr Patrozinium im Monat September. Hinzu kommen die vielen lokalen Feste, an denen Maria angerufen wird. So z.B. dann, wenn Maria die Patronin oder Beschützerin einer Stadt oder Nation ist. Da gibt es das Fest „Unsere Liebe Jungfrau von Mariazell“ in Österreich, „de los Remedios“ und „de las Lajas“ in ganz Iberoamerika, das von Schiluwa in Litauen, von „El Cobre“ in Kuba, von „Coromoto“ in Venezuela, von „Chane“ in Ekuador, von „Itati“ in Paraguay usw. Alle diese Feste sind freudige Explosionen des katholischen Volkes, das seine Mutter verehrt, und viele von ihnen beruhen auf Erscheinungen der Mutter Gottes in Laufe der Jahrhunderte.

Zu den Hochfesten Marias im Monat September zählt das Fest *Mariä Geburt* am 8. des Monats. Es gehört zu den wichtigsten und ist auch eines der ältesten. Dieses Fest steht auch im Zusammenhang mit der Verehrung der Mutter Marias, der hl. Anna. Beide Feste feierte man in der Ostkirche schon im 6. Jahrhundert: das eine - wie wir - am 8. September und das andere, das Fest der hl. Anna, am 26. Juli. Beide Feste haben ihren Ursprung im Osten, wo sie noch immer zu den bedeutendsten Festen Marias gehören.

Dann feiert die Kirche am 15. September das Fest der Schmerzen Marias, der *Mater dolorosa*. Dieses Fest wird erstmalig im Jahre 1423 genannt. Aber schon seit dem 12. Jahrhundert hat man der *compassio Marias* gedacht: am Freitag vor der Karwoche. Benedikt XIII. bestätigte diese Feier und ordnete 1727 an, während dieses Tages der Schmerzen des Mutter Gottes zu gedenken. Heute wird dieses Fest am 15. September gefeiert. Früher wurde der Tag als Gedenktag der *Schmerzen Marias unter dem Kreuz* begangen, weil am 14. des gleichen Monats die Erhöhung des Kreuzes Christi gefeiert wird. Um die Doppelung der Feste zu vermeiden, hat man nach dem II. Vatikanischen Konzil den in der Passionswoche liegenden Gedenktag gestrichen.

Schon im 12. Jahrhundert gedachte man, wie ich bereits sagte, der *compassio*, des Mitfühlens Marias bei der Passion ihres Sohnes. Aus jener Zeit gibt es noch einige Bilder der *Passionsmadonna* und der *Pietà* aus dem 14. Jahrhundert. Die *Pietà* ist seitdem die bekannteste Darstellung der Schmerzen Marias. Wir dürfen aber nicht vergessen, dass Maria nicht nur während der Passion ihres Sohnes gelitten hat, sondern auch während ihres ganzen Lebens. Immer opferte sie Gott ihre Schmerzen für uns auf: Sie war sich ihrer Aufgabe für die ganze Menschheit nach dem Willen Gottes bewusst. In diesem Sinne denken wir am 15. September an die „Sieben Schmerzen“ Marias, die exemplarisch sind für alle ihre Opfer für uns.

So wollen wir uns die Sorgen unserer Mutter um uns und das *Mitfühlen* Marias mit dem Leiden ihres Sohnes vergegenwärtigen.

Maria ist aufs innigste mit ihrem Sohn verbunden, nicht nur durch das Verhältnis von Mutter-Kind, sondern auch durch ihre intensive Mitwirkung beim Heilswirken Christi. So wurde schon in frühester Zeit – angeregt durch den hl. Irenäus – in der Theologie eine Parallele *Eva-Maria* gesehen ähnlich der Parallele *Adam-Christus*. Maria stellt gleichsam das positive Gegenbild zu Eva dar. Sie war die Auserwählte Gottes, nicht nur um den Sohn Gottes zu gebären, sondern auch um ein Vorbild für uns zu sein, wie man in allen Situationen und Umständen den Willen Gottes erfüllt. Sie ist die vollkommenste Jüngerin Christi und der *Spiegel der Gerechtigkeit*, wie wir es mit der Kirche in den Lauretischen Litanei ausdrücken. Sie ist für uns ein Beispiel in der Nachfolge Christi. In dieser Nachfolge realisiert Maria das, was wir in der Kirche *Miterlösung* nennen.

Wir feiern die beiden Feste der Geburt und der Schmerzen Marias in engem Zusammenhang: So wie ihr Sohn geboren ist, um uns zu erlösen und das Reich Gottes zu verkünden, wurde Maria auserwählt und dazu geboren, dass sie für uns mit-leidend an der Seite ihres Sohnes steht. Bei den *Sieben Schmerzen Marias*, deren wir gedenken, trifft das gläubige Volk eine Auswahl der Leiden. Es sind die spontan im Gedächtnis aufsteigenden Leiden, die immer wieder in den Perikopen der Sonntage berichtet werden: die Weissagung des Simeon (Lk 2, 34 ff.), die Flucht nach Ägypten (Mt 2, 13 ff.), der Verlust Jesu bei der Wallfahrt nach Jerusalem (Lk 2,41 ff.) und dann die Begegnung mit Jesus während seines Leidensweges und ihr Stehen unter dem Kreuze, an dem Jesus hingerichtet wurde.

Die sind aber nur ausgewählte, gleichsam auffällige Stationen im Leidensweg Marias. Ihr ganzes Leben war aber begleitet von kleinen Sorgen des Alltags und großen Leiden: Verlust ihrer eigenen Eltern und des hl. Josef, Schmerzen der Trennung von ihrem Sohn, Verleumdungen ihres Sohnes und Gefahren, denen Jesus während seines öffentlichen Lebens ausgesetzt war.

So wird Maria mit Recht wegen der Hingabe ihres ganzen Lebens und der Mitwirkung am Ersösungswerk ihres Sohnes *Mittlerin* und *Miterlöserin* genannt. Und so können auch wir mit unserem Gebet Mittler für unsere Brüder und Schwestern sein und Miterlöser durch die Aufopferung unserer Leiden für sie. Maria aber trägt oder bekleidet, wie Kardinal Scheffczyk uns zeigt, diese beiden Titel in besonderer Weise. An Maria sehen wir beispiel- und vorbildhaft, was auch uns in unserem Leben aufgegeben ist.

Am 4. September 2006 jährte sich zum 52. Mal die Weihe aller Deutschen und der deutschen Nation an das Herz Marias, die 1954 von Kardinal Frings in Fulda feierlich vollzogen worden war. Das ist ein weiterer Anlass, diesen Monat als einen Monat Marias zu begehen. Wir können mit einem persönlichen und kindlichen Gebet jeden Tag diese Weihe erneuern. In der Verehrung Marias geht es, wie uns das Konzil und Papst Paul VI. mit seiner Mahnschrift *Signum magnum* erinnern, nicht nur um Bewunderung Marias oder um Bittgebete zu ihr; vielmehr geht es bei der Verehrung auch darum, dass wir die Tugenden nachahmen, die die Muttergottes so vollkommen gelebt hat.

Ich wünsche Ihnen für diesen Monat Marias wie auch für den Rosenkranzmonat Oktober und den November, in dem wir besonders für unsere Verstorbenen beten wollen, dass Sie die Nähe Marias spüren: Sie ist bei uns. In einer Anekdote, die wahrscheinlich in der Ostkirche entstanden ist, wird erzählt, dass Andreas, als er in den Himmel gekommen war, überall nach jemandem suchte, bis Petrus ihn schließlich fragte: „Wen suchst Du?“ Andreas antwortete: „Ich suche Maria, die Mutter.“ Die Antwort des Petrus stärkt unser Vertrauen auf Maria. Petrus antwortete nämlich: „Hier suchst Du sie vergeblich; sie ist unten bei den Menschen, um ihnen beizustehen in ihren täglichen Sorgen.“ Natürlich wissen wir, dass Maria mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen worden ist. Aber diese kleine Geschichte kann uns sagen, dass sich Maria mit ihrem Sohn immer um uns sorgt.

Mit herzlichen Grüßen wünsche ich Ihnen Gottes Segen und die Fürsprache Marias.


Dr. German Rovira

Bitte:

Diesem Brief liegt wieder ein Überweisungsträger bei. Wir bitten um wohlwollende Beachtung. Jede Spende ist willkommen. Sie können die Spende steuerlich absetzen. Gott vergelt's!